

schleidend  
wirden Bruch  
negger in Herisan  
el, sowohl gegen Unter  
fälle. Beugnisse und  
weilung beigefügt. Zu ter  
weil durch G. Sturzenegger  
Budapest: Fr. Formagyl,  
mesvár: J. Pecher, Apo-  
(1713) 2-6-12

neine  
strasse 45.  
Ebeil-  
bie-  
spielt  
Kod-  
t.

1839er Lose.  
(830) 2-6-1

**Geheimt:**  
Angebot von Sonn- und  
Freitage täglich.  
Koffer für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Befugung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 25.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäusser.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäusser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Im-Exp., V. Gieselpass 1;  
für Wien die Ann.-Bür.:  
A. Oppelik, Stubenbastei  
2, Botter & Co., I. Riemer-  
gasse 13. R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris, Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Werbenzeile kostet  
dem einmahligen Einreden  
1 fr., das 2. Mal 5 kr., das  
3. Mal 5 fr. 8. 25., resp. der  
Stempelgebühr 80 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habermann's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szass-Reen bei Herrn Adolf Dengzel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeinzer, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 285. Hermannstadt, Dienstag am 5. December 1876 90. Jahrgang.

## An eine hohe Adresse.

Hermannstadt, 4. December.  
Die Comitatscongregation des Hermannstädter Comitates hat an Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, worin sie um eine nur geringe Erhöhung der für das letzte Vierteljahr 1876 seitens der hohen Regierung bewilligten Dotation für Verwaltungszwecke bittet.  
Wir haben den Text dieser Repräsentation unsern Lesern mitgeteilt und meinen, die darin enthaltenen Daten sprechen eine laute Sprache und motiviren die Bitte der Congregation in ausreichendem Maße.  
Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß die finanziellen Verhältnisse unseres Vaterlandes leider in einer sehr bedrückten Lage sich befinden, daß eine ganz besondere Sparjamkeit auf allen Gebieten der Administration sich als unabweidbar herausstellt, bei alledem aber geben wir uns der Hoffnung hin, die hohe Regierung werde der bescheidenen Bitte der Congregation zugänglich sein.  
Einmal aus dem Grunde, weil der Nachweis des Mehrerfordernisses ziffermäßig geführt ist und zwar mit Zifferangaben, an deren Wichtigkeit und Nothwendigkeit kaum zu denken ist, dann weil es sich verhältnißmäßig um eine sehr geringe Erhöhung der bereits bewilligten Dotation handelt, endlich weil der Grundtag unerschütterlich fest steht, daß eine gute Verwaltung nur dann möglich, wenn die unbedingt erforderlichen materiellen Mittel vorhanden sind.  
Die ungarische Regierung ist aber von der Nothwendigkeit einer geregelten Administration sicherlich überzeugt genug, um die Verwaltungsmaschine durch solche Abstriche zu schädigen, welche den Gang derselben gefährden.  
Es ist wahr, in letzter Zeit wird seitens der hohen Regierung vielfach an den Patriotismus der Bevölkerung und der Beamten appellirt. Bei vielen Anreden, welche im Interesse des Staates selbst zu vollziehen sind, werden die Kosten auf die Gemeinden und die Municipien überwältigt und so die ohnehin behürdeten Gemeinde- und Municipalcassen in das Mitleiden gezogen.  
Angeichts der finanziellen Nothlage des Reiches ist das wohl bis zu einem gewissen Grade zu rechtfertigen und diese Opfer werden auch meist willig auf den Altar des Vaterlandes gelegt, das unser aller theuerer Mutter ist.  
Aber wir meinen, diese Anforderungen an die patriotischen Gefühle, welche die Theile dem Ganzen entgegenbringen, haben ihre natürlichen Grenzen in der Leistungsfähigkeit dieser Theile selbst, die unter einer allzu großen Behürdung erliegen und dann vielleicht in die unangenehme Lage verlegt werden könnten, ihre eigenen, naheliegenden Interessen und Bedürfnisse nicht mit jenem Nachdruck zu befriedigen, wie es unter gesunden, normalen Verhältnissen der Fall wäre.  
Eine materielle Schwächung der Theile aber, ein Zustand, welcher sie davon abhält, sich selbst froh und freudig zu entfalten, wäre in seiner Folge nichts anderes, als eine empfindliche Schwächung des Ganzen und so liegt die Befürchtung nahe, daß die ängstliche Sparjamkeit des Staates und die Ueberwälzung eines großen Theiles seiner Verbindlichkeiten auf Gemeinde und Municipium sich durch die Schwächung des Ganzen rächen werde.  
Auch darf nie aus den Augen gelassen werden, welche ein wichtiger Factor für das Wohlbefinden der Bevölkerung eine geregelte, in gutem Gange erhaltene Administration ist. Nicht nur daß Ruhe und Ordnung erhalten, die Erfüllung der Pflichten der Staatsbürger kontrollirt wird und die vielfachen Gebiete, wo die Thätigkeit des Einzelnen in Reibung mit

den öffentlichen Verhältnissen geräth, in entsprechender Weise umgrenzt oder je nachdem ausgedehnt werden, so ist eine geregelte Verwaltung auch ein bedeutender Motor für den materiellen Aufschwung, für die Hebung von Gewerbe, Handel und den Verkehr. Die nicht zu unterschätzende Bedeutung der guten Verwaltung für den materiellen Wohlstand ist stets das Motiv mit gewesen, wenn auch in fortgeschrittenen Staaten, wie der unsere, fort und fort darnach gestrebt wird, die Zustände der Administration zu verbessern und zu reformiren.  
Wenn also auf irgend einem Gebiete des innern Staatslebens eine zu schroffe Sparjamkeit vom Uebel ist und daher keinen Platz greifen darf, so ist es der Fall auf dem Felde der politischen Administration.  
Bei der Erfüllung der bescheidenen Wünsche, welche die Hermannstädter Comitatscongregation in ihrer Repräsentation an den Herrn Minister des Innern ausgesprochen, handelt es sich thatsächlich um eine geringfügige Summe, daß das Budget des Staatshaushaltes dadurch gar nicht alterirt wird. So wenig es aber von diesem Gesichtspunkte aus ist, so bedeutend ist es für den Comitaten, der noch immer in dem Stadium der Organisirung begriffen, bisher weder in der Lage gewesen ist für eine materielle Aushilfe aus eigenen Kräften zu sorgen, noch aber jenen vergrößerten Ausgabern, die mit ähnlichen radicalen Umgestaltungen verbunden sind, auszuweichen.  
Und weil die erbetene Summe eine an sich geringfügige ist, dürfte manchem unserer Leser, das warme Plaidoyer, welches wir allerdings spontan und als Geschäftsführer ohne Auftrag für den Comitaten erheben fast allzulange vorkommen; allein es handelt sich hier nicht nur um den speciellen Fall des sehr bedürftigen Comitatsräths, sondern um ein Prinzip — um das Prinzip, daß die Staatsgewalt gehalten ist, die nöthigen Mittel zur Verwaltung, sei es auf diese oder jene Weise zu beschaffen.  
Die Staatsmaschine erhält ihr Oel von dem sauren Schweiß der Bürger, welcher als Blut- oder Barsteuer fließt, ihr Monteur sind daher verpflichtet, ihrerseits dem Bürger getreu zu erfüllen, was sie zu leisten hat und was derselbe mit Recht fordern darf.  
Die Staatsmaschine ist nicht da, um den Staatsbürger bloß einer Traubenpresse gleich zu behandeln, sie ist um der Bürger willen da und wenn diese verpflichtet sind nach allen Kräften mitzubetragen, daß die große Maschine nicht in Stockung geräth, so muß der Staat wiederum die Bedingungen liefern einer gesunden und lebhaften materiellen und culturellen Entwicklung.  
Dann nur darf die Staatsleitung auch an den Patriotismus der Staatsangehörigen appelliren. Patriotismus, wie wir diese Tugend auffassen, ist jene Vaterlandsliebe, welche mehr und dies mehr freudig leistet, als die Staatsbürgerpflicht geradezu gebietet. — Wenn aber der Staat selbst seine Verbindlichkeiten nicht erfüllt, dann ist es wahrlich schwer, ein Maß der Opferwilligkeit zu fordern, welches das gesetzlich vorgeschriebene übersteigt.  
Der ungarische Staat, noch immer in dem Uebergange vom feudalen zum modernen Befindlich, kann nun allerdings bei dem besten Willen und den besten Intentionen der leitenden Männer heute alle jene Verpflichtungen nicht erfüllen, die der moderne Staat der Zukunft seinen Bürgern schuldet, er benötigt daher ein Avango von Patriotismus auf das ehrliebe Bestreben hin, jene Höhe zu erreichen, die der treue Sohn Ungarns von dem Reiche des heiligen Stefan träumt.  
Wir wünschen auch herzlich, daß die Bevölkerung des Reiches den Wechsel, welchen der Staat ausstellt, escomptire, allein wir möchten gleichzeitig im Interesse dieses Vertrauensgeschäftes fordern, daß nicht in so vielen kleintlichen Fällen immer fort an den Patriotismus der Bevölkerung

appellirt werde, denn ein Gefühl der Abkumpfung müßte die Folge der fortgesetzten Dauer solcher Zumuthungen sein.  
Im vorliegenden Falle aber möchten wir das hohe Ministerium, in dessen Händen die Entscheidung über die von uns besprochene Repräsentation liegt, darauf aufmerksam zu machen uns erlauben, daß das h. Ministerium offenbar und unlängbar auch einer patriotischen Pflicht genügt, wenn es dafür sorgt, daß die Mittel für die Verwaltung auch in diesem Theile dieses Reiches des Reichthums, den man den Hermannstädter Comitaten nennt, vorhanden sind.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.  
Die „Neue freie Presse“ bezeichnet die Erklärungen Tisza's als in der Sache sehr vorsichtig und reservirt. Nach demselben Blatte hätte die österreichische Regierung den Abgeordneten erklärt, sie sei nach den Verhandlungsprotokollen zu den bekanntem, in der Parteiconferenz abgegebenen Erklärungen berechtigt gewesen und der Kaiser habe dieselben approbirt.  
Der Reichsrath soll am 19. d. auf einen Monat vertagt werden. Die Haltung der ungarischen Blätter in der Bankfrage hat die Stimmung der Verfassungspartei gegen das Ministerium günstiger gestaltet, als sie vor der Parteiconferenz gewesen. — Pretis und Lasser conferiren vor ihrer Abreise mit den hervorragendsten Mitgliedern der Verfassungspartei, wobei seitens der letzteren neuerdings das Festhalten an ihrem Standpunkte in der Bankfrage hervorgehoben wurde. Die Minister betonten, daß sie zu ihrer Erklärung in der Parteiconferenz vollkommen berechtigt waren.  
Bezüglich der Haltung Oesterreich-Ungarns erfährt die „N. fr. Pr.“ von angeblich wohlinformirter Seite, daß die Regierung, die bisher allen Vereinbarungen von Berlin und Reichstadt treu nachgekommen, für die weitere Entwicklung der Dinge im Oriente frei von jedem Engagement sei.  
Die „Norddeutsche Zeitung“ bespricht die Pariser Weltausstellung und hebt hervor, daß die preussische Regierung, nachdem die Mehrzahl deutscher Industriellen ihre Theilnahme abgelehnt hatte, das deutsche Interesse somit nicht im Spiele war, nur dem französischen Staatsinteresse gegenüberstand, für welches sie den Steuerzahlern des Landes die bedeutenden Opfer nicht zumuthen möchte. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge hätte England beantragt, die Demarcations-Commission auf dem türkisch-türkischen Kriegsschauplatz wegen Arbeitsfülle zu verstärken.  
Der Decazes ist in den Besitz ganz bestimmter Erklärungen des englischen Cabinetes gelangt, daß dasselbe daran festhalte, es dürfe die Integrität der Türkei nicht alterirt werden, daß ferner eine russische, wenngleich nur als temporär angekündigte Occupation eine solche Alterirung in sich schließt.  
„Diritto“ meldet: Salisbury ist am 1. d. abgereist; der englische Botschafter und Melegari konnten in ihren Besprechungen gegenseitig die Ueberzeugung erlangen, daß die Absichten Italiens und Englands unter den gegenwärtigen Verhältnissen bloß auf die Erhaltung des europäischen Friedens durch Pacification der insurgirten Orientprovinzen auf enger und dauerhafter Grundlage gerichtet sind. Der Eindruck der vornehmlichen Sprache Salisbury's war im Allgemeinen ein sehr befriedigender.  
Die „Liberà“ meldet, Salisbury erklärte während seines kurzen Aufenthaltes in Italien, er gehe mit sehr verbindlichen Zween nach Konstantinopel, er hoffe ein practisches Resultat von der Conferenz. — Dasselbe Blatt sagt weiter: Salisbury hatte keine Specialmission für die italienische Regierung und keinen besonderen Vorschlag zu machen; Salisbury zu verschaffen,“ klangen die Worte des Fremden mit jener kalten, schneidenden Schärfe, welche den berechnenden Verstandesmenschen kennzeichnet, an Arthur's Ohr.  
„Ich kenne sie,“ antwortete das Mädchen.  
„Sie wissen darum?“  
„Ich weiß nun Alles!“  
„So hätte Ihr Vater —“  
„Mein Vater hat es mir vertraut, Herr Obermann.“  
„Es ist nicht möglich!“  
„So werde ich Ihnen die Details nennen. Die Wechsel, welche Sie in den Händen haben, belaufen sich —“  
„O bitte, mein Fräulein!“ rief der Mann, den wir jetzt unter dem Namen Obermann kennen gelernt haben, „sprechen Sie nicht, bevor Sie mich nicht gehört haben!“  
„Herr Obermann, ich habe Ihnen bereits mitgeteilt, daß mein Herz auch nicht die geringste Neigung für Sie hegt, daß es mir factisch unmöglich ist, Sie lieben zu können. Zwar steht mir auf der anderen Seite die Liebe zu meinem guten Vater entgegen, dessen wenige Tage, die sein altersgraues Haupt vielleicht noch erleben wird, ich so gern, so herzlich gern zu Freudentagen umschaffen möchte, nachdem ihm das Schicksal die härtesten Prüfungen, das Geschick seine vernichtendsten Blige in sein Dasein geworfen hat, daß es ihm nur kurze Zeit vergönnt gewesen ist, ein glückliches, ruhiges Leben zu führen; allein ich vermag mich trotzdem nicht zu überrreden, die Schande und die letzte Kränkung, die seinen Tod beschleunigen wird, — die Stimme des Mädchens kochte, es kämpfte mit einem heftigen, innerlichen Schmerz — „durch eine Handlung abzuwenden, deren Folgen von der schrecklichsten Dauer begleitet sein müßten.“  
„So muß ich glauben, daß Sie irgend welches andere Verhältniß von der Annahme meines Antrags zurückhält, obwohl Sie mir erst vor wenig Minuten erklärten, daß dem nicht so sei.“  
„Glauben Sie Herr Banquier Obermann, daß ich Unwahrheit sage?“

!!!  
für Knaben als  
ung,  
1. 5.50  
so prompt effectuirt  
Dreue und Zugeln.  
Sette, ohne Schießfel  
Thiere, sehr gut  
complet eingerichtet  
on, selbst von den  
ant gefeibel.  
ruch, groß und schön.  
türkischen Kriegs-  
ligem Werfen wieder  
rlage  
(824) 3-6

cker!  
nungen.  
Preis  
per  
zweifär-  
bigen  
Apparat  
10 fl. 8. W.  
exclus. Kisten-  
Verpackung.  
Einzelne Appa-  
re per Cassa  
er Nachnahme.  
Arten etc.  
Erfindungen im  
(669) 7-10

## Fenilleton.

### Der Goldkoffer.

Eine wahre Geschichte aus Thüringen von André Hugo.  
(Fortsetzung.)  
Die heftigen Gestikulationen des Mannes und die abwehrenden Bewegungen des Mädchens fielen Arthur dermaßen, daß er beschloß, die durch das überhängende Fliedergeläch gebildete natürliche Laube noch einmal zu betreten, um die Näherkommenden unbemerkt belauschen zu können.  
„Also Du willst nicht?“ Klang jetzt eine barsche Männerstimme an das Ohr des Laufenden.  
„Ich kann nicht — o, glaube es mir!“ antwortete das Mädchen, indem Arthur jetzt ganz deutlich die Dame wiedererkannte, welche durch den Eisenbahnunfall mit ihm in nähere Beziehung getreten war, dieselbe, die ihn mit ihren großen sinnenden Augen so theilnehmend angeblickt und ihn gepflegt und gewartet hatte; dieselbe, die dann so plötzlich verschwunden, ohne daß es ihm möglich gewesen war, ihr seinen Dank abzutun zu können; dieselbe, nach der er schon seit einigen Tagen gesehnt hatte.  
Arthur zitterte vor innerer Aufregung.  
„Und Du willst mir auch kein Versprechen geben?“ sagte der fäustler blickende Mann mit dem großen Vollbarte, als die Beiden in unmittelbare Nähe der Rosenbank gekommen waren.  
„O gewiß, ich verspreche Dir, mein Wort zu halten, sobald es mir möglich geworden ist. Ich will dann jedem Deiner Wünsche Folge leisten, so weit es in meinen Kräften steht, doch jetzt nicht.“  
„So heirathe doch den einfältigen Kaufmannspinsel, diesen Obermann. Der Kerl hat Geld, viel Geld, so viel ich weiß.“  
„Ich kann nicht, ich liebe ihn nicht!“

„Du bist eine Närrin durch und durch. Eine Andere an Deiner Stelle würde ihm schmeicheln, alle ihre Liebenswürdigkeiten aufbieten, um ihn zu fesseln. Thue es doch auch und Du hast gewonnen.“  
„Du bist fürchterlich, William!“  
„Du verrennst mich, Berena. Ich bin nur berechnend und habe Dein und unser gemeinsames Beste im Auge. Siehe, mein Verhältniß zu Dir —“  
Die übrigen Worte konnte Arthur nicht verstehen, da der Sprecher plötzlich einen stehenden Ton angenommen hatte. Der Unbekannte hatte dabei seine rechte Hand auf die Schulter Berena's gelegt und sich ein wenig von der Rosenbank entfernt.  
Arthur's Augen folgten jeder Bewegung des Fremden.  
Dieser blieb gleich darauf vor Berena stehen, ließ seinen stehenden Blick eine Weile auf ihr ruhen und sagte dann in ziemlich erregtem Tone:  
„Wenn Du, wie Du sagst, auf meinen Vorschlag nicht eingehst, so werde ich zu handeln wissen. Wege und Mittel stehen mir ja, wie Du weißt, zu Gebote, um —“  
Das Uebrige konnte Arthur nicht mehr verstehen, da sich der Unbekannte der Eingangspforte zuwandte und mit Berena nach derselben eilte, um einen vor dem Thore Wartenden eintreten lassen zu können.  
Der finstere Mann glitt, ohne den Gruß des Ankommenden durch einen Gegenruß zu erwidern, an diesem Vorüber zu gehen.  
Der Eingetretene bot mit einer höflichen Verbeugung dem Mädchen seinen Arm an, wie Arthur in seinem Verstand ganz deutlich wahrnehmen konnte. Das Mädchen schien seinem Wunsche nicht zu willfahren, denn selbst dem Haischen nach seinem Arm wich es durch eine geschickte Seitenwendung so aus, daß sich der Eingetretene genöthigt sah, seine Unterhaltung ohne diese Vergünstigung fortzusetzen. Die Beiden waren jetzt so weit herangekommen, daß Arthur ganz deutlich die Stimme des Mannes hören konnte.  
„Sie wissen jedenfalls nicht, Berena, daß ich Mittel in den Händen habe, welche Sie nachgiebiger machen werden, um meinen Wünschen Er-

bury habe gesagt, der Hauptzweck seiner Reise sei, von der Meinung der verschiedenen Regierungen Kenntnis zu nehmen und dieselben über die Absichten des englischen Cabinets zu informieren.

Die „Opinion“ meldet: Man versichert, daß die Erklärungen Salisbury's die Idee eines Krieges seitens Englands ausschließen; wohl aber sieht man einen russisch-türkischen Krieg voraus, da die Türkei die verlangten Garantien unmöglich gewähren könne und es unwahrscheinlich sei, daß sich die Türkei einer Occupation Bulgariens nicht mit Waffengewalt widersetzen werde.

„Journal Verlags“ schreibt: Melegari gab in seiner Conferenz mit Salisbury dem Wunsche der italienischen Regierung Ausdruck: im Einvernehmen mit allen Mächten, besonders aber mit England vorzugehen. Ein Einvernehmen, wie es Melegari meint, scheint nicht unmöglich, wenn die Mächte auf die Türkei in der Weise einen Druck ausüben würden, um sie zu überreden, sich allen von den Mächten zur Sicherung der Reformen für notwendig erachteten Maßnahmen zu unterwerfen; Reformen sind unerlässlich, um den christlichen Provinzen eine vorteilhafte ökonomische und administrative Lage zu sichern.

Salisbury zeigte sich über seine Audienz beim König sehr befriedigt. Er bewunderte die richtige Beurteilung der politischen Lage. Unterirdische Kreise meinen, daß zwischen Salisbury und Melegari zwar nicht in allen Punkten eine Uebereinstimmung erzielt worden, daß aber die Besprechung dem europäischen Frieden dennoch förderlich gewesen sei.

Dem „Wiener Tagblatt“ wird aus Rom gemeldet: Salisbury's Mission ist hier total gescheitert. Italien hat eine Allianz gegen Rußland abgelehnt.

Ein Schreiben Gladstone's in der „Contemporary Review“ hofft, die Conferenz in Konstantinopel werde sich auch mit der Lage der Griechen beschäftigen und sagt: Die christlich-böwölerische Türkei würde die Hilfe Englands der russischen Hilfe vorziehen. England sollte, statt eine Politik der Drückungen und des Egoismus zu treiben, sich lieber die Zuneigung der Griechen sichern.

Das „Wiener Tagblatt“ erzählt aus angeblich bestaccrediteter diplomatischer Quelle, der Vertreter Englands, Lord Salisbury, sei angewiesen, den Konferenzsaal zu verlassen, falls die Frage der Occupation Bulgariens auf die Tagesordnung kommt.

Auß und stellt entschieden in Abrede, daß es die Absicht habe, irgendwelche panslawistische Agitationen zu begünstigen. Es würde solch Agitationen für durchaus revolutionär erachten und in ihnen eine Gefahr für Rußland erkennen.

Wie man der „Deutschen Zeitung“ meldet, erwarten die maßgebenden Kreise in Petersburg mit Sicherheit ein Zusammengehen Oesterreich-Ungarns mit Rußland. Man ist in Petersburg überzeugt, daß im Momente, wo Rußland durch Rumänien den Weg nach Bulgarien antritt, die Occupation einer anderen türkischen Provinz durch österreichische Truppen nicht lange auf sich werde warten lassen. Die Idee einer Parallel-Occupation seitens dieser beiden Mächte tritt immer mehr in den Vordergrund, nach welcher nicht österreichische und russische Truppen gemeinschaftlich occupiren, sondern getrennt in verschiedenen Provinzen.

Ueber die rumänische Ministerkrise schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest, 28. November:

Das wichtigste Ereignis des Tages ist das allem Anscheine nach keineswegs ganz unbegründete Gerücht, daß das Ministerium Bratiano stark ins Schwanken geraten ist. Als Grund der Cabinetskrise wird die Tapfische Angelegenheit, daß das Ministerium nicht mehr auf die Majorität im Senate zählen zu können glaubt, wie sich denn auch wirklich die oppositionelle Haltung des Senats in der Weigerung desselben documentirt, seine Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung derjenigen der früheren Minister zu geben, welche Mitglieder des Senats sind. Trotz alledem wird man gut daran thun, die Sensibilität der am Ruder befindlichen Regierung nicht allzu hoch zu veranschlagen. Es mag sein, daß Bratiano Demissionseingaben laut werden ließ, mit ihrer Verwirklichung scheint es doch noch keine guten Wege zu haben. Uebrigens hat der Senat sich über die Frage der gerichtlichen Verfolgung einiger seiner Mitglieder noch nicht definitiv ausgesprochen. Wenn aber selbst ein negatives Votum erfolgt, so erscheint dieser Angelegenheit wegen der Rücktritt des Cabinets Bratiano noch immer zweifelhaft.

Vom Krieg in Sicht.

Salisbury hat der englischen Flotte in der Besitz-Bai telegraphisch die Weisung zugesandt, fortan keinerlei Beurlaubungen, auch nicht für die kürzeste Frist, mehr zu bewilligen.

„Ich möchte es fast glauben, wenn ich von Ihrer Ehrlichkeit und Offenheit nicht allzuehr überzeugt wäre.“

„Dann wiederhole ich es Ihnen: es bindet mich kein Verhältniß, das mir die Annahme Ihres Antrags erschwerte.“

„So werde ich Ihre Liebe zu gewinnen suchen.“

„Ergeben Sie sich nicht in Hoffnungen, deren Erfüllung in nebelhafte Entfernung gerückt ist.“

„Dann werde ich wohl meinen nun einmal gefassten Entschluß ausführen. Verena, Sie wissen, daß sich Ihr Vater der größten Wechselfälligkeiten schuldig gemacht hat, daß er dadurch ein Verbrechen begangen, welches ihn viele Jahre in das Zuchthaus bringen kann.“

Die Angeredete zitterte so heftig am ganzen Körper, daß sie sich auf die Knie niederlassen mußte.

„Ihr Vater,“ fuhr Barquier Obermann in gesteigertem Tone fort, „ist nicht im Stande, die Summen zu decken, selbst wenn ich von einer Klage ganz und gar absehen wollte. Ihr Vater ist durch und durch ein ganz gewissenloser Mann.“

„Hölen Sie ein!“ rief Verena aufspringend. „Mein Vater ist ein ehrlicher Mann!“

„Schöne Ehrlichkeit!“ höhnte Obermann.

„Mein Vater ist im Stande, Alles das zu bezahlen, was er, wie Sie sagen, durch Wechselfälligkeiten von Ihnen bezogen hat, obgleich von einer Wechselfälligkeit im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede sein kann, da Sie ihm einen Credit ohne Angabe der Höhe eröffneten. Dann hat er das Geld auch nicht verschwendet, sondern den größten Theil desselben dazu verwendet, die Spur jener elenden Schurken zu verfolgen, welche im Besitze einer Geldsumme meines Vaters sind, die nicht nur zehnmal Ihre Forderung übersteigt, sondern uns auch dazu verhelfen kann, unsere Namen — Verena stochte; als aber der fragende Blick des Barquiers den übrigen freute, fuhr sie entschloßener werdend, fort: „unsern Namen wieder zu Ehren zu bringen!“

(Fortsetzung folgt.)

In England sind Krankenwärtercorps in Bildung begriffen, da die bisherigen Einrichtungen für den Fall eines Krieges nicht genügen. Die englisch-schottische Freiwilligenarmee ist auf 180,000 Mann gebracht worden, dieselbe wird beim Abmarsch der regulären Truppen den Dienst im Lande übernehmen. Bloß in Irland soll ein Corps von 10,000 Mann eine starke Armee zur Einsparung bereit.

Die russische Regierung will, nach der „P. Corr.“, sogar den Landsturm organisieren. Thatsache ist es, daß mehrere „Jemitsch“ die Weisung erhalten haben, die Listen zusammenzustellen und ein Kostenpräliminare vorzulegen. Die „Dopoltschje“ wird vom einbezogenen Adel eines jeden Gouvernements befehligt werden. Die Mobilisirung von sechs weiteren Armecorps ist in Aussicht genommen. Das 10. Armecorps (Commandant Graf Woronzoff) wird die Krim besetzen, beziehungsweise die Festungsgarnisonen in Sebastopol und Kertsch-Zenikale versorgen. Das 7. Armecorps (Commandant Graf Barclai de Tolly) wird die Küstenverteidigung bis Pereslop übernehmen und das 12. Corps soll eventuell zu einer Division nach Serbien bestimmt sein. Von der baltischen Flotte sind drei Bataillone Marinesoldaten nach Kischeneff commandirt worden. Dieselben sollen bei einem Donau-Übergange zur Mitwirkung berufen sein.

Die Kriegsvorbereitungen Rußlands werden mit wahrer Begehren betrieben. In russischen Generalitätskreisen (an deren Spitze derselbe General steht, welcher einst den russischen Feldzug nach Ungarn strategisch leitete) ist man offenbar aufs Eifrigste bestrbt, die Mängel auszugleichen, welche nach dem Urtheil fremder militärischer Sachkenner in der Heeresorganisation und Ausrüstung noch vorhanden sind. Auf Beschaffung der erforderlichen Proviantvorräthe und Sanitätseinrichtungen wird größtmögliche Sorgfalt verwendet und der Umstand, daß die Waffen für den religiösen, sowie für den slavischen Kreuzzug sanftmüthig sind, also diese Opfer freiwillig darbringen, erleichtert den Behörden die Aufgabe, diese Kriegsgelassen pecuniär zu bestreiten. Da die russische Armee bereits in den Genuß der Kriegszulage getreten ist, so fehlt zum Kriegszughande offenbar nicht sehr viel, und es ist rein undenkbar, daß diese ganze Bewegung, welche jetzt schon riesenhaften Aufwand erfordert, durch einen Conferenzbeschluß wieder in ein friedliches Gleise gelenkt werden könnte. Wie jener der „Pol. Corr.“ aus Kischeneff, 24. v. g. geschrieben wird, ist der Aufmarsch der russischen Südarmee in vollem Zuge. Von den sechs Armecorps befinden sich bereits vier in vollständiger Ausrüstung-Dislocation. Dieselben haben eine solche Aufstellung, daß sie vom Pruth bis Altarmen in einem Halbkreise sich befinden. Die Avantgarde besteht aus drei Divisionen des 7. und einer Division des 9. Armecorps. Gleich nach der zum 2. December erwarteten Ankunft des Obercomandanten werden jene Stabsofficiere ernannt werden, welche den rumänischen Divisionscommandanten zugetheilt werden sollen. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch wird zur Beistellung der Festigungen in Nikolajeff ernannt. Von da wird er sich nach Eupatoria, Interman, Sebastopol, Bertinsk, Kertsch-Zenikale und Sudal begeben. Es ist die Rede davon, daß der Großfürst-Nicholai den Oberbefehl über die sphenomorphische Flotte übernehmen und sich im Süden während des bevorstehenden Krieges aufhalten werde.

Die russischen Blätter wiegen sich in Illusionen, welche kaum in Erfüllung gehen dürften. So hofft der „Golos“, daß auch Griechenland mit 200,000 Mann gegen die Porte ins Feld rücken werde.

In Rußland ist man bekanntlich stets sehr stark — auf dem Papier nämlich. Die Armeen, die Rußland bisher ins Feld gestellt hat, haben noch niemals den fabelhaften Ziffern entsprochen, die es in seiner Heeresorganisation aufgeführt hat. Was jedoch die Unterstützung, welche der „Golos“ von Griechenland erwartet, anbelangt, so wird wohl die englische Flotte dafür sorgen, daß sich dieses Land ruhig verhält, und was hinsichtlich der Hoffnungen anbelangt, daß die Bulgaren zu den Waffen greifen werden, so mag sich der „Golos“ über diesen Punkt bei Tschernajeff erkundigen. Der ausgeborgte russische General kann davon erzählen, was ihm die Besetzung der Babina-Clava genügt hat.

Aus Petersburg vom 1. d. wird gemeldet: Heute um 2 Uhr Nachmittags reiste der Oberbefehlshaber der activen Armee mittels Götterzugs der Nikolaj-Bahn in Begleitung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch (des Jüngeren) nach Kischeneff ab. Die Abreise wurde des Großfürsten an die im Bahnhofe versammelten Officiere mit lauten Aclamationen aufgenommen. Der Großfürst-Nicholajewitsch begleitete den Oberbefehlshaber ein Götterbusch des Officierscorps, wofür der Großfürst in warmen Ausdrücken dankte.

Aus Odessa wird gemeldet: Der Commandant Contre-Admiral Artow hoch jüngst in einer Anrede an die Marinesoldaten hervor, wie diese zunächst berufen seien, für die „heilige Sache“ ihr Blut zu vergießen.

Aus Südrußland wird berichtet, daß sämtliche Fabrikbetriebsmittel der russischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, behufs Ueberwinterung in den Häfen von Nikolajew überführt werden. Auch sämtliche in den Magazinen des Döessler Holzhauses befindliche Waren wurden, um sie gegen einen Angriff zu sichern, in das alte Traspolder Holzgebäude übergeführt. Auch aus Kertsch werden ähnliche Vorsichtsmaßregeln gemeldet und werden Waren, Archive, sowie auch das gesamte dortige Militär-erziehungsinstitut nach Nowowoschensk überführt.

Der rumänischen Armee ist in Folge der Preissteigerung der Lebensmittel die Kriegszulage bewilligt worden. Die Deckung dieser Mehrzulage soll eine Kriegsteuer ausgehoben werden. Die von Galatz bis Jbraila dislocirte rumänische Truppendivision ist nach Jassy abmarschirt und wird dort durch ein anderes Corps von 8000 Mann, von welchen 4000 nach Galatz und die andere Hälfte nach Jsmail kommen, ersetzt werden. Von der Errichtung mehrerer Batterien an den Donau-Ufern ist Abstand genommen und sind die mit dem betreffenden Bau beauftragten Genie-Officiere abberufen worden.

Dagegen ist beschlossen worden, die Festung Kilia und die Forts von Jsmail zu armiren. Die drei rumänischen Donau-Kriegsdampfer sind angewiesen, zwischen Galatz und Jbraila Station zu nehmen. In Galatz wurden zwei Proviantmagazine für russische Rechnung etablirt.

Am 30. v. M. hat eine Anzahl von Feldärzten, sämtlich österreichisch-ungarische Unterthanen, welche von der serbischen Regierung für Contractärztlichkeit der Regierung, welche ihnen ihre Gage vorenthielt und bei der Auszahlung einen 20procentigen Abzug gemacht, ihren Dienst gekündigt und Belgrad verlassen.

Am selben Tage sind die Feldapotheken, Sanitätswagen, große Körbe mit Gaspiele und Verbandzeug und 3800 Felle aus Rußland angekommen, mit der Weisung bestimmte russische Armee in Belgrad umgeben von Alexinac zu schaffen.

Der Einmarsch russischer Truppen in Serbien und zwar nicht mehr bloß einzelner, mehr weniger zahlreicher Züge von „Freiwilligen“, Truppenkörper nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. „Eind“: Belgrad zurückgeführt ist, erucht uns um die Mittheilung folgender Frage: Haben die Regierungskreise unserer Monarchie und insbesondere das Ministerium des Aeußeren und das Kriegsministerium Kenntnis von der Thatsache, daß die Russen nunmehr in organisirten Bataillonen nach Serbien kommen und daß in Folge dessen binnen Kurzem ein

russisches Heer in der unmittelbaren Nachbarschaft Oesterreich-Ungarns concentrirt sein wird?

Aus Cetinje, 24. November schreibt man der „Pol. Corr.“: Der russische Demarcationscomissär, Oberlieutenant Bogaljuboff, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Bericht darüber zu erstatten, wie viele Combattanten Montenegro, die Herzegowina und Bosnien stellen können. Unser Kriegsminister Plamenac erklärte, daß Montenegro noch immer 18,000 Mann ins Feld stellen könne; die Insurgenten der Herzegowina etwa 6500 Mann. In Bosnien ist die Zahl der Aufständigen stark zusammengefallen, doch dürften noch immer 3000 Insurgenten auf den Beinen sein. Zwischen Petersburg und Cetinje ist vereinbart worden, daß für die Dauer des Krieges Montenegro von Rußland Subsidien in der Höhe von 50,000 Rubeln monatlich erhalten werde. Dabei ist aber stipulirt worden, daß davon auch das herzogwinnliche Corps zu erhalten sein werde. Ueber die Demarcationslinie ist nahezu eine Einigung erzielt.

Das Gleiche kann man nicht von der Frage der Verproviantirung der blutigen türkischen Festungen sagen. Fürst Nikolaus will eine freie Verproviantirung von Niksic und Podgorica nicht zulassen, während Mustafa Pajcha darauf besteht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: An freiwilligen Kriegsbeiträgen gingen bisher im Ganzen 33,683,707 Piafter ein. Hieron wurden dem Kriegsministerium 23,235,000, dem Marine-Ministerium 5,975,000, der Artillerie-Direction in Tophane 4,215,000 Piafter zugewendet. Sonach bleibt ein Baarbestand von 258,707 Piafter.

Ahmed Eub Pajcha ist mit seiner Division von Alexinac nach Niksic zurückgekehrt, in Alexinac steht nur noch die Division Ali Said. Sulaiman Pajcha, der ebenfalls der Alexinac commandierte, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt, um den Oberbefehl in Erzerum zu übernehmen. Der dortigen Armee wird die größte Aufmerksamkeit zugewendet, um deren Effectivstand auf 150,000 Mann zu bringen, wobei allerdings 15—20,000 Mann irregulärer Kurden und Tschirkesen mit zu rechnen kommen. Zum Generalstabschef der Armee von Erzerum ist Brigadegeneral Fezi Pajcha designirt. Derselbe ist ein Ungar, Namens Koloman. Er hat schon im Krimkriege unter Williams Pajcha die Festung Kars gegen die Russen verteidigt. Die Transportschiffe der türkischen Kriegsmarine befördern unaufhörlich Truppen und Munition nach Trapezunt, von wo aus die weitere Beförderung nach Erzerum erfolgt. Die Aushebung der Redifs des letzten Aufgebotes liefert 150 Bataillone, von welchen 30 auf die Vilajets von Syrien und Aleppo und 25 auf jene von Adin und Brussa, der Rest aber auf die anderen Provinzen der asiatischen Türkei entfallen.

Kajissa, Hauptstadt von Thessalien, und Zinina, Hauptstadt von Albanien, werden in aller Eile besetzt. Es wird um beide Städte unter Anleitung einheimischer und fremder Genie-Officiere eine Reihe von Redouts und Schanzen gebaut. Kleine Kriegsdampfer bringen über Bolo die zur Armirung notwendigen Geschütze und Munition. Auch die Gebirge bei Zinina werden mit Forts und eisernen Blockhäusern versehen.

Zur Unterstützung der regulären Macht wird die gesammte mohammedanische Bevölkerung in Thessalien als Nationalgarde organisirt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 2. December. Präsident Koloman Ghyczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Ein Besuch des Szolnok-Dobokaer Comitates um Belassung des Comitatsbüros in Desz wird dem Petitions-Ausschuß zugewiesen.

In der heutigen Sitzung wurde nach Erledigung des Zuzugs-Budgets die Generaldebatte über das Budget des Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht begonnen.

Nach dem Referenten Julius Raug und dem Minister Trefort nahm Daniel Frányi das Wort und brachte den Beschlußantrag ein, das Haus möge die Regierung anweisen, noch im Laufe dieser Session dem Hause den Gesetzentwurf über Religionsfreiheit zu unterbreiten. (Sechshundert Bis auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Tiba will nicht auf die einzelnen, vom Vordner vorgebrachten Gravamina antworten, sondern sich darauf beschränken, betreffs der allgemeinen Principien seine Ansichten auszusprechen. Die Regierung habe wohl im vorigen Jahre die Einbringung des Gesetzentwurfs über die Religionsfreiheit versprochen, aber nur Gott kann seinen Willen auch stets erfüllen. Die Regierung wolle gewiß die gewünschte Vorlage unterbreiten, sie ist auch heute noch von dem entschiedenen Willen erfüllt, sie selbst bedauert es am meisten, daß sie ihrem Versprechen, wegen der vielen überaus dringenden Arbeiten bisher nicht nachkommen konnte. Rauc gibt die entscheidende Zusage, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um sobald als möglich das einmal gegebene Versprechen zu erfüllen. (Sechshundert Zustimmung im Centrum.)

Auf die Bemerkung des Vordners, die Regierung habe aus Furcht vor der Heftigkeit des Gegenstandes nicht eingegriffen, hält Rauc es für überflüssig zu antworten (Sechshundert Zustimmung im Centrum), die Regierung fürchte — im Bewusstsein der gewissenhaften Pflichterfüllung — nichts, selbst jene pathetischen, volksthümlichen, großangelegten Proben nicht, welche wohl hohes Streben beweisen, aber — nach dem Zeugnisse der Geschichte — in unrichtiger Zeit angewandt, mehr schaden als nützen und das Gegenheil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen. (Sechshundert Zustimmung.)

Vor einem Jahre habe Redner wohl gesagt, es existire in Ungarn Religionsfreiheit, aber er habe durchaus nicht gesagt, es existire ein Gesetz für dieselbe, da er gerade damals gesagt, es sei auf diesem Gebiete in legislatorischer Beziehung noch viel zu thun übrig. (Zustimmung.)

Was aber die Religionsfreiheit betrifft, so behauptet Redner noch heute, daß sie wirklich existirt und gerade die vom Vordner angeführten Gravamina beweisen, daß eben nur einzelne Fälle vorkommen, — diese aber können der allgemeinen Geltung der Behauptung keinen Abbruch thun. Zur Abstellung solcher einzelner Beschwerden sei aber kein großes angelegtes Gesetz notwendig, sondern dieselben müssen durch entsprechende Maßnahmen abgestellt werden.

Redner hat zu einer Zeit, als man etwas ganz Anderes als Applaus für die Verteidigung der Religionsfreiheit erhielt, bewiesen, daß er offen für dieselbe einzutreten bereit ist, aber ins Extreme zu gehen — wie der Vordner — sei nicht immer von Nutzen. Daß in Ungarn die Religionsfreiheit nicht beschränkt werde, beweisen auch die vom Vordner angeführten Thatsachen, daß man hier für neue Secten Projecten machen könne. Redner bittet das Haus, sich mit der von ihm abgegebenen Zusage zufrieden zu geben und den Beschlußantrag Frányi's abzulehnen. (Sechshundert Zustimmung im Centrum.)

Zum Cultus- und Unterrichtsbudget sprechen noch Stefan Móna und Julius Schwarcz.

Wenige Minuten nach 1 Uhr nahm Franz Chorin das Wort, um seine Interpellation zu motivieren.

Er erklärt vor Allem, daß er mit jenem Theile der geistigen Antwort des Minister-Präsidenten nicht zufrieden sei, in welchem derselbe erklärt, er werde sich ungewissbare Wege zu verschaffen suchen, ob in der Antwort die österreichische, sowie die ungarische Regierung auf Basis der am 11. Mai dargelegten Principien stehen. Redner meint, daß, nach dem

was in Wien in den Angriff, welchen die Regierung der Mai-Stipulation reichliche Regierung vollständig unmaßig in der Durchführung ohne Hintergedanken Redner nicht Präsidenten:

Da es aus der pelation des Abgeordneten-Präsidenten als sie im Clav der die Fragen des Zoll festgesetzt wurden, daß die Verhandlung Feststellung des Budgets die Mittelungen unter der von ihr daß dieser Entwurf erleiden werde, — gekommen und be entscheidenden Gegen

Ich frage den 1. Welches den zwischen den barungen im Gegen zu erfolgen?

2. Ist sie ge Verhandlungen ein Bankfrage das ges Staats in Anwen

Der Präs Interpellation sofor Minister-Präs Nach dem, was ic wortet habe, kann Interpellation kurz halten kann, mit polemischen, noch au reichlichen Regierung

Ich glaube, Wlungskreis über und Reichskreise, für Abgeordnetenhaus ungarische Regierung

Was nun die überhaupt zu beobac gelten gedauert. Gewähr verschaffen ungarische an den sie, je nachdem die Verfahren einricht auch heute nichts

Ich finde es Regierung aus die auf die Basis de stellen müßte. Er wie er sich selbst schlußner wäre, d eintreten könnte.

Nachdem ic gegebenen Verhältl Vereinbarung auf ich, sehr natürlich such, um diese E unter den gegeben erachte, so ist es (Sechshundert Zustimmung) ob die Regierung gierung in Unterz daupon ab, wie das in dem Sinne u werden, betreffs e erklärt, aber es i beide Theile der U zu treten, welche rath vertretenen der Regierung.)

Das ist, wa ich bitte es zur Franz Chorin die Antwort nicht Das Haus und der äußersten

Schließlich g kannten Eingabe in den Antrag des Pr Wocsarv, das worauf Minister-P das Vorgehen der

Budapest der Veröffentlichung des neuen Ordnung am 1. 3 und Maros-Bálar des in Wechsel-An Se. Major österreichischen Mi königlichen Burg. unter persönlichen werden die betref scheinlich auch die Hofmann anwoh

Das Proje der Bankfrage ist eine selbständige entgegen? 2. W nisses oder die der Volksversam Reichstags ausgem 15. d. M. statt.

Der Finanz der Ungarischen

sterreich-Ungarns  
"Pol. Corr."  
Bogaljuboff, hat  
ber zu erlassen,  
Bosnien stellen  
Montenegro noch  
Insurgenten der  
Sicht der Auf-  
immer 3000  
und Letztere ist  
Montenegro von  
nattlich erhalten  
berzogenische  
linie ist nahezu  
erprovantrung  
will eine freie  
affen, während  
Kriegsbeiträgen  
wurden dem  
9,975,000, der  
endet. Sonach  
Alexiac nach  
tion Ali Saib.  
ist nach Kon-  
zu überreichen.  
gewendet, um  
obwohl allerdings  
mit zu rechnen  
a ist Brigaden-  
gar, Namens  
da die Festung  
der türkischen  
nach Trapezunt,  
gt. Die Aus-  
staltione, von  
25 auf jene  
Bewegungen der  
Hauptstadt von  
e Städte unter  
ne Reihe von  
bringen über  
untion. Auch  
Brodjauern  
die gesamte  
der organisiert.  
hvezzy er-  
a u je s um  
elaffung des  
en.  
ntiz-Budgets  
Cultus und  
Trefort  
antrag ein,  
er Session  
unterbreiten.  
vom Vor-  
beschränken.  
ehen. Die  
geantworts  
men Willen  
die Vorlage  
den erfüllt,  
wegen der  
te. Kowier  
den werde,  
u erfüllen.  
aus Furcht  
Rouer es  
eun), die  
sterklärung  
in Ppachen  
Zeugnisse  
als nagen  
(Lebhaft)  
in Ungarn  
ein Gesetz  
Böckle in  
ang.)  
Kowier noch  
angeführten  
— diese  
n Abruch  
kein groß  
stipprechende  
beres als  
bewiesen,  
extreme zu  
Dass in  
die vom  
e Seiten  
von ihm  
Frang's  
Róna  
das Wort,  
Antwort  
erklärte,  
der Bank-  
der am  
nach dem

was in Wien in den letzten Tagen vorgefallen, nach dem entschiedenen Angriff, welchen die österreichische Nationalbank mit Verletzung des Ansehens der Regierung gegen den auf die Bankfrage bezüglichen Theil der Mai-Stipulationen gerichtet, und nach der Erklärung, welche die österreichische Regierung im Club der Verfassungstreuen abgegeben hat, es vollständig unmöglich sei, vorauszusetzen, daß die österreichische Regierung in der Durchführung der Vereinbarung bezüglich der Bank aufrichtig und ohne Hintergedanken ihre Unterstützung bieten werde.  
Wieder richtet hierauf folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten:

Da es aus der in der Sitzung vom 1. December auf die Interpellation des Abgeordneten Wähmann erhaltenen Antwort des Herrn Minister-Präsidenten unzweifelhaft erhellt, daß die österreichische Regierung, als sie im Club der Verfassungstreuen die Erklärung abgab, daß, während die Fragen des Zollbündnisses und der Quote in definitiv bindender Weise festgesetzt wurden, bezüglich der Bankfrage die Vereinbarung dahin erfolgte, daß die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank der definitiven Feststellung des Bankstatuts vorangehen müssen und sie sogar erklärte, daß die Mittheilung des erwähnten Bankstatuts an die Nationalbank unter der von ihr in lokaler Weise ausgesprochenen Voraussetzung geschah, daß dieser Entwurf während der Verhandlungen wesentliche Abänderungen erleiden werde, — sich mit den zwischen den beiden Regierungen zu Stande gekommenen und betrefis ihrer Grundzüge definitiven Vereinbarungen in entschiedenen Gegensatz stellt hat.

Ich frage den Herrn Minister-Präsidenten:  
1. Welches Verfahren beabsichtigt die Regierung Angesichts der mit den zwischen den beiden Regierungen zu Stande gekommenen Vereinbarungen im Gegenjah befindlichen Haltung des österreichischen Ministeriums zu befolgen?  
2. Ist sie geneigt, sich mit der österreichischen Regierung in weitere Verhandlungen einzulassen, oder ist sie entschlossen, in der Zoll- und Bankfrage das gesetzlich garantierte Selbstverwaltungsrecht des ungarischen Staates in Anwendung zu bringen?

Der Präsident theilt mit, daß der Minister-Präsident die Interpellation sofort beantwortet wolle. (Allgemeine Zustimmung.)  
Minister-Präsident Koloman Tisza: Gehehrtes Haus! (Hört!)  
Nach dem, was ich gestern dem Herrn Abgeordneten Wähmann geantwortet habe, kann die Erwiderung auf die von ihm am 1. d. gestellte Interpellation kurz sein; umso mehr, als ich weder für meine Aufgabe halten kann, mit der Mittheilung des gezeichneten Herrn Abgeordneten zu polemisieren, noch auch darüber zu urtheilen, was das Verfahren der österreichischen Regierung betrifft. (Hört!)

Ich glaube, wenn ich dies thäte, würde ich meinen Rechte- und Wirkungskreis überschreiten. Ich thate gestern, was zu meinem Wirkungs- und Wirkungskreis, sowie zu meinen Pflichten gehört hat, um das ungarische Abgeordnetenhaus mit voller Aufrichtigkeit darüber aufzuklären, was die ungarische Regierung gethan hat oder thun wird. (Lebhafter Beifall.)  
Was nun die Fragen selbst betrifft, welches Verfahren die Regierung überhaupt zu beobachten beabsichtigt, so habe ich mich auch darauf bezüglich geäußert. Ich erklärte nämlich, daß die Regierung sich vor allem Gewähr verschaffen wird, ob die österreichische Regierung, so wie die ungarische an den zu Stande gekommenen Stipulationen festhält und daß sie, je nachdem sie in dieser Beziehung eine Gewähr erlangt, ihr weiteres Verfahren einrichtet wird, und in dieser Beziehung kann ich ihrerseits auch heute nichts Anderes sagen. (Zustimmung.)

Ich finde es natürlich, wenn der Herr Abgeordnete sagt, daß die Regierung aus diesem Anlasse die bisherige Vereinbarung lösen und sich auf die Basis des abgeordneten Zollgebietes der selbstständigen Bank stellen müßte. Er ist schon, als ich meine Erklärung im Mai abgab — wie er sich selbst darauf beruft — von der Ansicht ausgegangen, daß es schlimmer wäre, diese Vereinbarungen anzunehmen, als was immer auch eintreten könnte.

Nachdem ich aber damals der Ansicht war, daß es unter den gegebenen Verhältnissen auch im Interesse des Landes gelegen sei, die Vereinbarung auf solchen Grundlagen zu Stande zu bringen, so werde ich, sehr natürlich, in dem Vorgehen wissen immer keinen Vorwand suchen, um diese Stipulationen aufzulösen, sondern, nachdem ich dieselben unter den gegebenen Verhältnissen auch für das Land als vorthellhaft erachte, so ist es meine Pflicht, dahin zu streben, dieselben zu realisiren. (Lebhafteste Zustimmung im Centrum.) Was den Theil der Frage betrifft, ob die Regierung geneigt ist, mit der gegenwärtigen österreichischen Regierung in Unterhandlungen zu treten, so hängt die Antwort darauf davon ab, wie das Wort Unterhandlung interpretirt wird. Daß ich nicht in dem Sinne unterhandeln werde, daß die Grundprincipien abgeändert werden, betrifft, welches wir übereinkommen — habe ich schon gestern erklärt, aber es ist meine Pflicht, betreffs jener Angelegenheiten, welche beide Theile der Monarchie angehen, mit jener Regierung in Verbindung zu treten, welche die Majestät an die Spitze der im österreichischen Reichsrath vertretenen Länder stellt. (Lebhafter Beifall im Centrum und auf der Rechten.)

Das ist, was ich dem geehrten Herrn Abgeordneten antworten kann, ich bitte es zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafteste Zustimmung.)  
Franz Chorin erklärt in längerer Auseinandersetzung, daß er die Antwort nicht zur Kenntnis nehme.  
Das Haus — mit Ausnahme der unabhängigen liberalen Partei und der äußersten Linken — nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Schließlich gelangen die Petitionen zur Verhandlung. Bei der bekannten Eingabe in der Angelegenheit des Fadelzuges, bezüglich deren wir den Antrag des Petitions-Ausschusses bereits mittheilten, beantragt Ludwig Wocskar, das Verfahren der Administrativ-Behörden zu mißbilligen, worauf Minister-Präsident Tisza in längerer Rede unter lebhaftem Beifall das Vorgehen der Regierung vertheidigt.

**Ungarn.**

Budapest, 2. December. Das heutige Amtsblatt beginnt mit der Veröffentlichung einer k. k. ministeriellen Verordnung betreffs Einführung des neuen Wechselgesetzes, welches laut dieser Verordnung am 1. Jänner 1877 auf dem ganzen Gebiet der k. k. Monarchie und Maros-Baschelyer l. Tafel ins Leben tritt, und betreffs Regelung des in Wechsel-Angelegenheiten zu befolgenden Verfahrens.  
Se. Majestät empfing heute um 5 Uhr Nachmittags die österreichischen Minister Baron Vasser und Baron de Pretis in der königlichen Burg. — Morgen Mittags findet großer Minister-Rath unter persönlicher Vorherrschaft Sr. Majestät statt. Derselben Minister-Rath werden die betreffenden Mitglieder der beiden Cabinete und wahrscheinlich auch die gemeinsamen Minister Graf Andrássy und Baron Hofmann anwohnen.

Das Programm für die projectirte Volksversammlung wegen der Bankfrage ist folgendes: 1. Wünsch die hauptstädtische Bevölkerung eine selbstständige Notenbank, um den Chicanen der Nationalbank entgegen? 2. Wünsch die Bevölkerung den Fortbestand des Zollbündnisses oder die Errichtung der Zollschranken? 3. Sollen die Antworten der Volksversammlung auf diese Fragen in einer Adresse an den Reichstag ausgesprochen werden? Die Volksversammlung findet am 15. d. M. statt. Heute ist eine Vorbereitungs-Sitzung im Tabak-Casino. Der Finanz-Ausschuß hat den Gesetzentwurf über den Verkauf der ungarischen Dittaba angesehen.

Wien, 2. December. Das Fremdenblatt constatirt, daß die am jüngsten Montag vom Finanzminister in der Conferenz der Verfassungs-Partei abgegebenen Erklärungen über die Bankfrage mit Kenntnis Sr. Majestät erfolgten. Ebenso habe Graf Andrássy den Wortlaut gefasst. Es werden bereits Stimmen laut, welche die Veröffentlichung der Protocolle über die in der Ausgleichsangelegenheit abgehaltenen Minister-Raths-Sitzungen verlangen.

In der morgigen Gesamt-Conferenz der Verfassungs-Partei werden vier Anträge gestellt werden: 1. auf Erlassung einer Adresse an die Krone, in der vor Zweitheilung der Bank gewarnt wird; 2. auf Fassung einer Resolution, in welcher erklärt wird, daß sich die Verfassungs-Partei gegen die Zweitheilung der Bank ausspreche; 3. auf Fassung einer Resolution gegen die dualistische Gestaltung der Bank im Princip; endlich 4. auf Vertagung der Ausgleichs-Fragen auf drei Jahre und Fortvertheilung des jetzigen Zustandes bis zu jener Zeit.

Minister-Präsident Auerberg reist morgen nach Budapest. — Mit dem Fürstenthum Kroatien wurde ein Handelsvertrag auf zwölf Jahre abgeschlossen.

Lagerhofjuch wurde heute Nachmittags in Abwesenheit Nozloffs vom Hofkapitän Wajnschloß empfangen und hatte sodann dem serbischen Agenten Julics einen Besuch ab.

**Ausland.**

Berlin, 1. December. Beachtung verdient ein Artikel des Generals J. v. Hartmann im December-Heft der „Deutschen Rundschau“ über die Orient-Frage. Der Verfasser kommt auf Basis realistischer Unternehmung zu folgendem Schluß: „Der vornehmste Versuch einer mittelmeerischen Türkei mag beabsichtigt werden, und Rußland darf nie einseitig über den türkischen Nachbarn verfügen.“ Der Autor schlägt die Bildung einer neutralen Staatengruppe, ähnlich wie Belgien, Holland, Schwiz, das heißt eines Territoriums, das nie Besitz einer der Großmächte werden dürfe, vor. Am meisten erscheint dem Autor Deutschland durch ein Machtübermaß des slavischen Rußland bedroht. Deutschlands einziger, durch die Verhältnisse ihm zugewiesener Hüter sei Oesterreich.

Wien, 2. December. Gut informirte politische Kreise erblicken die größte Schwierigkeit der gegenwärtigen Situation darin, daß die hauptsächlichsten Vorschläge, welche die Conferenz der Türkei machen wird, von derselben wahrscheinlich abgelehnt werden dürften; ohne Annahme dieser Vorschläge aber erklären angeblich schon jetzt sämtliche Cabinete das Friedensziel für eine Unmöglichkeit.

Belgrad, 2. December. In die durch die Demarcations-Commission verordnete neutrale Zone fallen Zujic und Zgora an der Timok-Linie. Die Demarcations-Linie bei der Mora wa lauft zwischen Djunis und Deligrad, wonach Alexinas in türkischem Besitze verbleibt. Die Commission begibt sich von hier an die Drina.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. December.  
— Der k. u. Justizminister hat den Grundbuchleiter-Adjuncten I. Cl. des Kreisbannamts Beszterg, Karl Pittner, zum Deputirten des Reichshofes überführt.  
— Der ständige Ausschuss der Hermannstädter Comitat's-Congregation constituirte sich gestern Vormittag in dem Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause unter dem Vorsitze des Herrn Vicepräsidenten Adolf Widel. Der Ausschuss theilte sich in zwei Sectionen, die politisch-administrative und die ökonomische. Zu Vicepräsidenten, beziehungsweise Präsidenten der Sectionen wurden nahezu einhellig gewählt: Franz Godebel und Josef Bedeus.

Nach der vorgenannten Eintheilung gehören zur politischen Section: Franz Godebel, Barbara Boua, Simon Fuß, Wilhelm v. Hofmeister, Mathias Hubner, Stefan Kuff, Nikolaus Spritzer, Elias Macellarius, Johanna Welzer, Dr. S. Moserdt, Dr. Stefan Nicurariu, Dr. Demeter Macuicu, Ludwig Nagensberger, W. Scrafin, Julius Sigerus, Friedrich Schneider, Josef Schullerus, Friedrich Stengel, Friedrich Wolff.

Zur ökonomischen Section wurden einhellig: Josef Bedeus, Gustav Binder, Dr. Arel Brote, Michael Fabricius, Johann G. Gödel, Georg Hann, Andreas Hays, G. J. Kell, David Krasser, Albert Neugeboren, Dr. Johann Proda, Hilarius Puzariu, Karl Spohrerus, A. Schopp, Graf Spomeinis, Johann Süßmann, Leocytes, Dr. Karl Wolff.

Nach erfolgter Constituirung wurde dem ständigen Ausschusse das vorrätige Material zugewiesen und demselben eröffnet, daß sobald die organisirten Arbeiten der Stadtvorstellungen Hermannstadt und Mühlbach beendet, auch diese ihm zur präferenten Vorberathung zugetheilt werden. Unter den dem ständigen Ausschusse zugewiesenen Gegenständen befinden sich auch die Anträge, welche Graf Schweinik seinerzeit in der Congregation stellte. Wie wir hören, ist der Herr Graf eben beabsichtigt, diese Anträge genauer zu formuliren, beziehungsweise in Form von Statuten-Gewürfen auszuarbeiten.

— Dem Organisations-Statut der Stadt Hermannstadt, welches in der morgigen Communikations-Sitzung zur Berathung gelangen soll und welches mit Rücksicht auf den durch selbes berührten nermum gerendarum mindestens 8 Tage vorher hätte den Communikations-Mitgliedern zugestellt werden sollen, damit sie den wichtigen Gegenstand eingehend zu prüfen und zu erwägen hätten Gelegenheit haben können, — ist auch der Personal- und Salariats-Status angefügt. Es finden sich da Gehalt, Actions- und Functions-Zulage der Beamten; der Aufwand für die Beamten und die zeitweilig Angestellten 32,189 fl., für die Diener 10,334 fl. 16 kr., zusammen 42,523 fl. 16 kr., also fast ein Drittel der Gesamt-Brutto-Einnahmen der Stadt. Dieser Umfang allein spricht dafür, daß es nicht angeht, diese Selbstschaffens-Rate zu brechen und durchzuprüfen.

— Wohlthätigkeits-Concert. Nächsten Sonntag findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Concert statt, dessen Reinertragszins zur Erleichterung armer Kinder bestimmt ist.

— Der eingetroffene Reisende erzählt, daß in Borgo-Pound (Bistritz-Näher Comitai) vergangene Woche ein Ausbruch (vermuthlich wegen agrarischer Zwistigkeiten) ausgebrochen und der intervenirende Stuhlrichter dertart mißhandelt worden sei, daß derselbe seither in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben sein dürfte. Wir wünschen, daß dieses Gerücht sich als übertrieben erweisen möge.

— (Erceß.) Vorgestern Abends legte es in der Schmiedgasse übermals einen Heldenstapel ab. Infanteristen, Jäger, Honvéds und Civilisten waren dafelbst hant aneinander gerathen; ein Polizeimann, welcher vermittelnd einschreiten wollte, wurde in die Gasse geworfen; beim Herannahen einer Militärpatrouille liefen die Excedenten auseinander; ein Honvéd, welcher das Schlachtfeld zu spät verließ, wurde von der Patrouille festgenommen.

— (Gehtohlen) wurden gestern Vormittags aus einer Wohnung in der Seltauerstraße 1 Paar Zuchentischel, 1 Paar Nibstischel und 1 Paar mit Nitz gefüllte Tischel.

Ueberhaupt scheint trotz der überhandnehmenden Diebstähle bei den Beschädigten eine grenzenlose Sorglosigkeit vorzuherrschen, da in den wenigsten Häusern Röhre, Vorzimmer u. s. w. abgesperrt werden und dertart dem Diebsgefindel die Ausführung der Attentate auf fremdes Eigenthum nach Möglichkeit erleichtert wird.

— Der Wechselrichter A. Beyer aus Goslar ist dem hiesigen Strafgerichte übergeben worden, wo derselbe seine Verbrechen, da bei den gegen ihn gezeigten Beweisen zeugnen ohne n vergebens wäre, unumwunden eingestanden haben soll.

— (In Angelegenheit der Székler Hausindustrie) hielten die Reichstags-Abgeordneten aus dem Széklerlande am 1. d. in Budapest eine Conferenz ab. In derselben sprach der Ministerial-Commissar Herr Jázocsy-Bécsffy über den Zustand der Székler Hausindustrie, über die beschränkte Wirksamkeit des Székler Gewerbe-Bereins und über die wünschenswerthen Maßregeln zur Hebung des in diese stehenden Industriezweiges. Kowier forderte die Abgeordneten aus dem Széklerlande auf, in der Legislature und bei der Regierung Alles zu thun, was hinsichtlich der Förderung dieser Angelegenheit zu thun in ihrer Macht liege. Zum Schluß legte Herr Bécsffy das Project der Errichtung einer Spinnfabrik in Szék-Szent-György dar. Die in voller Zahl erschienenen Abgeordneten dankten dem Ministerial-Commissar für die Aufklärungen und Betragen und beschloffen, die Angelegenheit warmstens zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit theilte der Abgeordnete Herr Ludwig Papp mit, er habe im Verein mit mehreren anderen Abgeordneten in Angelegenheit der Hausindustrie und der Spinnfabrik bei dem Herrn Minister Tisfort bereits Schritte gethan und von demselben die Zusicherung erhalten, er könne dem Székler Gewerbe-Bereins die volle moralische Unterstützung der Regierung versprechen und er werde auch in materielle Beziehung Alles thun, was innerhalb des Rahmens des gegenwärtigen Budgets zu thun möglich ist.

— (Noch nicht dagewesen.) Kabbí Ben Aliba, der patentirte Erfinder des Spruches: „Alles schon dagewesen“ würde sich im Grade umdrehen, wenn er — etwa durch Vermittlung des Spiritusclubs von nachfolgendem Falle Kenntniß erzielte: Am 6. November hat sich in Széklo (Bihar) ein hundertjähriger Greis zum zweiten Male verheiratet. Der müthige Mann, dessen Name wohl vorzeitig zu werden verdient, heißt Andreas Manayur; mit seiner ersten Frau hatte er volle 75 Jahre gelebt und auch die diamantene Hochzeit gefeiert. Manayur hört etwas schwer, ist aber im Uebrigen frisch und kräftig und glaubt noch die Hoffnung hegen zu dürfen, daß er mit seiner zweiten Ehegahnte das Fest der silbernen Hochzeit begehen werde.

— (Eine Expensnote von 104,700 Gulden.) Das „Frbl.“ erzählt über einen Vorfall, der nicht nur in juristischen, sondern in allen Kreisen der Bevölkerung geradezu Sensation erregt, folgendes: „Im September 1874 ward der am Spaltenfeld wohnhafte gewesene Privatier Jopana Blumel mit Hinterlassung eines Vermögens von 2 Millionen Gulden. Seine Erben übertrugen die Verlassenschafts-Abhandlung dem Notar Dr. Sterzinger am Keudau. Es verstrichen nahezu zwei Jahre, ohne daß die Thätigkeit des genannten Notars bis zur Belegung des Abtheilungs-Ausschusses gediehen wäre, dagegen hat derselbe vor nicht langer Zeit dem Landesgerichte seine Expensnote mit der Bitte um Liquidirung eingereicht. Diese Expensnote ist 50 Bogen stark, und ihr Verfasser beanprucht für seine Bemühungen um die Verlassenschaft die Summe von 104,700 Gulden. Nach dieser Note setzt sich dieser Anspruch aus zwei Forderungen zusammen, und zwar berechnet Notar Sterzinger seine Auslagen mit 30,080 fl. (darunter für: 6000 fl. Kanzlei-Kosten), der Rest von 74,620 fl. wird unter dem Titel „Verwaltungs-Donat“ beanprucht. Das Landesgericht konnte sich bei dieser Höhe zu einer Entscheidung dieses Gesuches nicht entschließen, dasselbe leitete demnach die Expensnote an die Erben, welche die Angelegenheit nunmehr dem Advocaten Dr. Stammstett zur Austragung übergaben. Die endgültige gerichtliche Entscheidung der Angelegenheit ist noch ausstehend. Wir werden dieselbe seinerzeit mittheilen.“

Am 26. November 1876 im Hauptgebäude des thebanischen Waisenhauses veranstalteten Wohlthätigkeits-Concert haben zu Gunsten des „armen Schulkinder-Unterstützungsfondes“ durch Ueberzahlung gültig beigetragen:

- Die Herren: Excellenz Baron Ringelsheim, Militär-Commandant 10 fl.; Albert Bilz, Schulinpector 2 fl.; Oberlieutenants Rasche 2 fl.; Dr. Szabo, Honvéds-Regimentsarzt 1 fl. 40 kr.; Dr. Szabo, Terenanstalts-Director 1 fl. 20 kr.; Rafael Marujan 2 fl. 40 kr.; Friedrich Pars, Honvéds-Ladet 20 kr.; József 20 kr.; Karl Spohrerberger 1 fl. 40 kr.; Heinrich 40 kr.; F. 40 kr.; J. 40 kr.; Dr. Dent, k. ung. Finanzsecretär 2 fl.; Stefan Lützlow, k. ung. Finanzrath, 2 Silbergulden; Bhangh, k. ung. Finanzdirector und k. Rath 1 fl.; Franz Holzer, k. u. Hof-Director 1 fl.; M. Borgia 1 Silbergulden; Johann Molnar, Professor in Karlsburg 1 fl.; Gregor Godefroy, Professor in Karlsburg 1 fl.; Antona Maritsjan, Penwatter 1 fl.; Eduard Wölber, Akt und röm.-kath. Stadtpfarrer in Kronstadt 2 fl.; Franz Matlary 80 kr.; Ludwig Hgoston, röm.-kath. Pfarrer extra muros 1 fl. 10 kr.; Str. 20 kr.; Langl, Stearinalegen-Fabrikdirector 40 kr.; Gebet-Isort-A. 1 fl. 40 kr.; Hausenbüchel, k. ung. Beisitzer 30 kr.; Johann Lapoly 1 fl. 40 kr.; Josef Dopmit 1 fl. 40 kr.; Karl v. Kis, Vorstand der Advocatenkammer 1 fl.; Josef Wöfl, Telegraphen-Official 2 fl.; Josef Thomandl, Lehrer 1 fl.; Franz Dimitrovič, Lehrer 30 kr.; Karl Szab, Lehrer 1 fl. 20 kr.; Ludwig Dreit, Lehrer 25 kr.; Webe, wer geben kann 8 kr.; zusammen 44 fl. 38 kr. und 3 Stück Silbergulden, welche im eigenen, so auch im Namen der guten Sache öffentlich: Dank erfolgt; ferner den Herren Benzel Keller, Josef Schwertner, Peter Deermann und den Damen: Karoline Karoline Matlary und Katharine Langl für ihr gefälliges Mitwirken bei dem Concerte; schließlich Sr. Hochwürden Herrn Anton Kolesy, Probst und Director des thebanischen Waisenhauses, für die gültige Ueberlassung des Concert-Saales der beste Dank. Gegenwärtiger Cassastand laut Subscriptionslisten 76 fl., Reinertragszins vom Wohlthätigkeits-Concerte 61 fl., zusammen 137 fl. Gültige Beiträge werden dankbar angenommen und öffentlich quittirt. Das Comité.

**Telegramme.**

Paris, 4. December. (Tel. des Corr.-Bür.) Mac Mahon ersuchte den Herzog Audiffret-Pasquier das Cabinet zu bilden; Audiffret hat diese Mission bisher nicht angenommen. Der Marfchall schoß die Entscheidung auf, bis Audiffret definitiv geantwortet haben wird.

Petersburg, 5. December. (Orig.-Tel.) Russische Generale versichern, Rumänien habe sich verpflichtet, mit 52,000 Mann und 100 Kanonen an Seite Rußlands am Krieg theilzunehmen. Die Kischenewer Sadarmee erhielt soeben den offiziellen Namen: „Active Donauarmee.“

**Fremdenliste.**

Vom 4. December 1876.  
Hotel Neahrher. Rosenbaum, Reisender, von Wien; J. Behran, Kaufmann, von Wien; Joh. Probst, Reisender, von Kisten; Baumrader, k. k. Obrst des 64. Inf.-Regiments.  
Römischen Kaiser. Kovács Ferencz, von Regji-Basarhely.

**Telegr. Wiener Cours vom 4. December 1876.**

5% Metalliques	60.45	Lebens-Gründungsobli.	71.25
5% mit Rai- u. Non-Zinsen	—	Stenob.	71.50
5% National-Anlehen (Silber)	66.3	Kroat.-slav.	81. —
1860er National-Anlehen	108.75	Silber	116.25
Bankactien	829. —	R. l. Münz-Ducaten	6. 7
Creobactien	137.20	Napoléons d'or	10.23
London	128. —	100 Mark Deutsche Reichswähr.	63. —
4% Grundentlastungsb.	78.60		

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Von der L. Post-Direction in Hermannstadt wegen Belegung der Postmeisterstelle in Harina. Gesuche bis 15. December d. J.

Für Grundbesitzer.

Gefertigter übernimmt zur Ausführung: 1. Feld- und Waldvermessungen zu allen Zwecken. 2. Systemirungen in Feld- und Waldwirtschaft.

Josef Meldt,

academischer Landwirth und Geometer.

1-3 [862]

Wirthshaus-Verpachtung.

Am 15. December l. J., Vormittags 11 Uhr, findet am Hofe in Katerhof die Verpachtung des dortigen Wirthshauses auf 5 Jahre statt.

Ein completer Christbaum-Aufputz. 6 feine Bonbonnières, gold und japan. 6 niedliche Christbaum-Verzierungen.

Ein fachkundiger Obermüller

wird für die Erste Orlather Kunstmühle aufgenommen. Näheres bei Jacob Uhl.

Wirthsgeschäft.

Ein guter, verlässlicher Verrechnungswirth mit Caution wird per 24. April 1877 (Georgi) für das große Einkehrwirthshaus in Kofelburg gesucht.

Aviso! Für Herren und Damen!

Echte Rumburger und Holländer Webe von fl. 14 angefangen bis fl. 80 per Stück. Weiss und färbig Baumwoll- und Leinen-Bettgradl.

Ein Joch Ackergrund

bester Qualität, unter dem „Alten Berg“, neben den Gründen der Jekoll'schen Erben, ist zu verkaufen.

Nebenverdienst

Intelligente Personen in Wien und in der Provinz, auch Beamte, können durch Sammeln von Aufträgen auf einen leicht abgehenden l. o. priv. Artikel reellen

Haupt-Gewinn event. 375,000 Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über 7 Millionen 420,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Spielwaaren-Gruppen

für den Weihnachtstisch zur Bequemlichkeit des B. D. Publicums zusammengestellt aus dem seit 17 Jahren bestehenden

Bazar Friedmann.



Gruppe à fl. 2 für 2-4jährige Knaben. 1 Sandkasten mit Aufständer, 1 Uhr sammt Kette.

Gruppe à fl. 4 für 4-6jährige Knaben. 1 große Puppe, 1 Spieluhr, 1 Korb mit Spielzeug.

Gruppe à fl. 5 für 6-10jährige Knaben. 1 große Puppe, 1 Spieluhr, 1 Korb mit Spielzeug.

Bazar Friedmann, WIEN, Praterstraße Nr. 26, I., Hofmarkt Nr. 8.

Glückauf zum Feste!

Die vom Staate Hamburg garantirte und interessante große Lotterie von über 7 Millionen 420,000 M.-M.

Das ganze Original-Los nur fl. 3.40 6. W. halbe " " " 1.70 " " " " " 85

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Deponirungs-Scheine

(auf österreichische Lose) nur bei Jos. Kohn & Co., Bankhaus, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 45.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, PHILIPP NEUSTEIN,

empfehlen dem p. t. Publikum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt, sichere Heilung ergeben.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22. beist gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Die vielverachteten... Ein köhnlicher... zu Verena sagte: „Ich will ja gar Wunsch erlösen. Sagen die Wechsel zerrissen und Besitz der Papiere zur als Lebensgefährtin, das des Geschäftlebens erba die ungetheilte Liebe eine Dr. gelidolze B. gitternden Mädchen zu Verena, halten C. noch einmal, doch ich so rühliches Gefühl sei, n von Stein besäße - e, Ihre wohlthätende Stim ftanigen, gut, ich will es Stahl ein Dolch's dur ohne Sie ein Schwätzen bläke Verena an. Ein furchtbarer Geldstolz, reichlich Ban abmühte, von ihren Lip Sie verhielte ihr Gesicht